Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 73 (1979)
Heft: 7-8

Nachruf: Gertrud Spillmann
Autor: Ragaz, Christine

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gertrud Spillmann †

Der Tod von Trudi Spillmann ist nicht überraschend gekommen. Schon lange wußte man, daß es, menschlich gesprochen, keine Hoffnung mehr gab. Sie selber schien nicht mit einem schlimmen Ausgang zu rechnen. Erst bei meinem letzten Besuch, zwei oder drei Wochen vor ihrem Tode, als sie mich noch kannte, aber nicht mehr beim Namen nennen konnte und die meiste Zeit schweigend dalag, deutete sie an, daß sie froh wäre, erlöst zu werden. Das war mir neu. Während ihrer langen Leidenszeit hatte ich immer den Eindruck eines stillen, oft vielleicht unbewußten Kampfes gegen die Krankheit, eines unbeirrbaren Glaubens an deren Ueberwindung. Das war wohl einer ihrer Wesenszüge. Mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllte sie alle ihre Pflichten, und als ihre Kraft gelähmt wurde, kämpfte sie gegen diese Lähmung. Ein anderer Wesenszug war ihre Lauterkeit, die manches Unlautere gar nicht sehen konnte und eine Güte, die auch da begriff, wo wir andern zu einem harten Urteil bereit waren.

Manches von dem, was sie tat und was sie war: ihren Geschwistern und deren Kindern und in ihrem Berufe, konnte ich nur durch andere erfahren, aber so, daß es keinen Zweifel an seiner Bedeutung gibt. Ihre Geschwister wußten, daß Trudi immer für sie da war, wenn sie selbst oder ihre Kinder Rat oder Hilfe brauchten. Was ihren Beruf betrifft, so arbeitete sie im städtischen Hochbauinspektorat und hatte zuletzt dreißig Angestellte unter sich und wurde wegen ihrer Tüchtigkeit und Bescheidenheit und ihrer Gabe, mit allen auszukommen, von Untergebenen und Vorgesetzten hochgeschätzt.

Persönlich kannte ich Trudi, weil sie zur Religiös-sozialen Vereinigung gehörte und eine Verehrerin von Leonhard Ragaz war. Es gab wohl nicht sehr viele, die so gesammelt und verständnisvoll zuhörten, wenn Leonhard Ragaz oder auch wenn seine Freunde und Schüler sprachen. Doch auch da genügte ihr das passive Aufnehmen nicht. Einmal in der Woche half sie in der Zentralstelle für Friedensarbeit, die zur religiös-sozialen Bewegung gehört, und regelmäßig half sie auch mir bei meiner Arbeit für die Insassen der Flüchtlingslager in Südfrankreich. Sie war dabei mit der ihr eigenen inneren Anteilnahme. Aber was sie am allermeisten schätzte, war, daß sie Leonhard Ragaz eine dringende Arbeit nach Diktat in Maschinenschrift übertragen durfte. Ich weiß nicht, ob das mehrmals geschah, aber ich erinnere mich an einmal und habe noch jetzt, nach vierzig Jahren, ein schlechtes Gewissen Trudi gegenüber. Es war Abend — am Tag nahm sie ja der Beruf in Anspruch — und es wurde spät und später, und immer noch tönte das Klappern der Schreibmaschine aus dem Studierzimmer.

Schließlich hielt ich es nicht länger aus, denn ich wußte ja, wie zart Trudis Gesundheit war. Ich schickte sie heim und übernahm selber den Rest der Arbeit, und zu spät merkte ich, was für ein Leid ich ihr damit angetan hatte.

Die letzte und sehr bedeutsame Arbeitsepoche, die sie zum Teil noch neben dem Berufe, zum Teil als Pensionierte erlebte, war der Administration der «Neuen Wege» gewidmet. Davon wissen die Leser der «Neuen Wege», und sie wissen wohl auch, wie gewissenhaft sie sie ausführte und wie sie vor keiner Extraarbeit zurückschreckte. Aber so ganz erfassen, wieviel es zu tun gab und wie auch Schmerzliches dabei war, kann wohl nur, wer es von der Nähe sah. Daß sie die Seele der Bewegung um die «Neuen Wege» war, ist ein Ausdruck, der sich aufdrängt. Und diese Tätigkeit ging nun bis in ihre Krankheit hinein. Die treue Schwester, mit der sie zusammen wohnte, mußte ihr am Anfang der Krankheit noch ins Spital Anfragen bringen, die zu beantworten waren.

Es ist wohl im Sinne von Trudi, wenn ich mit einem Wort von Leonhard Ragaz schließe: «Von Alters her hat man die Treue mit dem Glauben in Zusammenhang gebracht: Treu und Glauben! Der Zusammenhang ist tiefer, als viele ahnen.» Christine Ragaz

*

Die Redaktion befindet sich gewiß in Einklang und Einverständnis mit ihren Vorgängern (den lebenden und verstorbenen), der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» und den verschiedenen religiös-sozialen Gruppierungen, wenn sie an dieser Stelle ihre bleibende Verbundenheit im Gedenken an Gertrud Spillmann ausdrückt und den herzlichen Dank ausspricht, der dieser Mitarbeiterin und Mitträgerin an der Sache der «Neuen Wege» gebührt. Wer ihr auch nur wenige Male im persönlichen Gespräch begegnen durfte, konnte erkennen, daß sie in Freude und Schmerz, hingebungsvoll und einsatzbereit diese Sache mittrug, vor allem, daß sie nie aufgab. Sie stand für diese Sache unentwegt. Das haben auch viele Leserinnen und Leser der «Neuen Wege» erfahren, die im Laufe der Jahre mit ihr in Berührung kamen. Sie gehört zu der Gemeinde derer in der sichtbaren und unsichtbaren Welt, von denen Blumhardt einmal sagt: «Wir wollen das N e u w e r d e n von Himmel und Erde, das Versetztwerden der Erde in das Licht unseres Heilandes. Wir fragen jetzt nicht mehr nach uns. Dieser große Trost ist uns die Hauptsache in Jesus Christus. ... Dafür schaffen und kämpfen wir.» Gertrud Spillmann ist nun auf dem Weg in das Licht und Leben der Unvergänglichkeit, über dem die Stimme erschallt: «Siehe, ich mache alles neu!» Durch alle Räume und alle Zeiten, alle und alles verbindend. Damit grüßen wir Trudi Spillmann und alle Leserinnen und Leser.

Die Redaktion